

Indiana Tribune.

Tonntags-Ausgabe.

Officier: 130 S. Maryland Str.

Indianapolis, Ind., 10. Mai 1890.

Sawade Augen.

Es ist eine merkwürdige Ironie, daß an einer Zeit, welche sich auf ihren schärfsten Blick so viel zu gute thut und den Dingen gleichsam mittens ins Herz zu sehen wähnt, unablässig über Schwäche der Augen klagen und von Furcht ergriffen ist, daß vereinst ein Geschlecht von lauter kürzlich erscheinen wird, so daß dann in der That vor der civilistischen Menschheit die Schopenhauer'sche Bosheit gilt: „Brüder sind der Angen.“ Die Wissenschaft hat sich angelebt mit dieser Gefahr befähigt. Die Erfahrungen stimmen von ziemlich darin überein, daß man im Allgemeinen unserer Erziehung Schuld giebt. Das viele Lesen und Schreiben, soll Ursache sein. Die Gestalt der Schulbänke und Schulstühle wird geändert. Der deutsche Druck muß natürlich auch erhalten. So zählt man eine Menge von Einzelheiten auf, an denen hier und da auch gebelebt wird, ohne daß die Sache selbst sich damit änderte.

Man wird jenen Beschwerden gegenüber doch wohl zuerst einmal die Frage aufwerfen müssen: Ja, war es denn früher, als niemand über Kürzlichkeit klage, anders? Die Verhältnisse waren doch ganz gewiß nicht ideal, dumpi und dufter war es sicherlich in den Klosterschulen des Mittelalters. Wenn man in San Marco zu Florenz die Zellen durchwandelt, welche São Angelico mit seinen ruhenden Fresken geschmückt hat, so staunt man, mit wie wenig Licht der Maler sich bei seiner Arbeit begnügt hat. Und wie war es im vorigen Jahrhundert, im Anfang des jetzigen? Buchdrucker gaben es nur in Palästen, Bürgerhäuser nutzten mit Unschitt und Talg färblich nehmend. Man lese einmal die kostliche Scene in Jean Pauls „Siebenas“, wo Siebenas seine ersten schriftstellerischen Werke unternehmen und die dabei stehende Venetia es mit dem Buch des Doges trotz aller Sorgfalt niemals richtig treffen kann. Die Eichtchere wird wohl manchen als Gespenst, wie sie noch auf einem Minchner Bilderbogen erscheint, verfolgt haben. Und keineswegs fass nur ein einzelner Schriftsteller bei der Tafelzersetzung, der seine dienstbare Venetia bei sich hatte; eine ganze Familie suchte nach auszugemmen und förderte fleißig und gernsam ihre Arbeiten.

Stellt man sich einen solchen Familiennach vor, so ist es begreiflich, daß unter Zeit am Vergleich freut. Mit gewaltigen Jubel wurde einst das Gas aufgenommen, und jetzt ist es dem elektrischen Licht gegenüber selber wieder gleich zum Glücklicht geworden. Unter Zeit ist ja leichterwürdig wie möglich, und unter Aerzte behaupten, es nie hell genug zu sein. Den Augen sei selbst die größte Hellekeit zuräglich, vorausgesetzt, die sie nicht blende. Wir haben in dieser Beziehung etwas sehr schönes zu schauen.

Wir gehen dabei von dem Grundsätze aus, daß der Mensch für einen gewissen - man gestatte uns den Ausdruck - Lichtverbrauch eingerichtet ist, der sich mit dem Klima ändert, der aber nie eine gewisse Grenze übersteigen darf, wenn die Empfänglichkeit der Nerven nicht sollen, so wie dies bei allen andern übertriebenen Anstrengungen thut. Der Bezug auf diesen Lichtverbrauch wird den heutigen Menschen zu viel zugemessen. Sie erholen ihre Nerven nicht genug und dies müssen sie bauen: Man kommt sie mit einem etwas tüchtigen, aber verständlichen Bilde „Lichtfänger“ nennen.

In nordischen Ländern über die langen Tage freilich eine ähnliche, ja noch schlimmere Wirkung aus. Doch gehen im allgemeinen die entstandenen Leiden schnell vorüber, weil dem langen Tage eine lange Nacht entspricht. Das ist bei dem künstlichen Tage, wie wir ihn uns bereiten, nicht der Fall. Das den Augen und für sich die größte Hellekeit dienlich ist, wollen wir gern zugeben. Wenn die Augen ein optisches Instrument wären, das wir bei uns trügen, etwa wie die Brillen in der Weltentstehen, so möchte alles in Ordnung stehen. Aber das sind sie nun leider nicht, ihre Gesundheit hängt mit dem Wohlbefinden des ganzen Körpers zusammen, wie dasselbe sich in ihrem Ausdruck spiegelt. Der ganze Körper wird durch diesen verlängerten Tag in Müllerschaft gezwungen. Jene traumhaften Empfindungen, welche die Dämmerung erzeugt und welche im Verdecken früher Zeiten auch bei ihrer heilsamen Krise im Studizimmer überkam, sind heute verschwunden; der Vater des gesellschaftlichen Tages weicht dem modernen Menschen wenigstens symbolisch durch das nachgemachte Tageslicht nicht von der Seite. Die Schwäche der Augen gehört daher mit zu dem Kapitel der „Nervosität“, über welche der Zeit so viel klagt, und der man schwerlich bestimmen wird, wenn sich nicht der Alt der Zeit selbst ändert.

Übers erste ist dazu wenig Aussicht. Wir sind zwar noch nicht so weit, wie die Engländer, die in dieser Hinsicht entschieden an der „Spitze“ des Civilisationsheims; Abends zu Mittag essen und ihr Parlament sich mittens in der Nacht zu lassen. Aber der Hang dazu ist da und offenbart sich am deutlichsten bei den Theatern. Freilich beruft man sich hierbei auf die Notwendigkeit; ist aber jenes Schiff, welches die Menschen auf ihrem Wege vorwärts treibt und in welchem wir als Christen und moderne Menschen nicht nur ein außerlegtes Fatum erblicken dürfen, sondern andererseits auch die unabwendliche Folge unserer eigenen freien Ansichten. Wer z. B. in Bayreuth „Tristan und Isolde“ gesehen und in den letzten Wochen in seinem Opernhaus, der nach den Unterschieden des Eintritts gekennzeichnet haben und ahnen, welchen Einfluß die Verschiebung der Tageszeit auf die Kunst und ihre Weiterentwicklung haben kann. Im menschlichen Leben hängt eben alles ebenso zusammen, wie im menschlichen Körper.

Noch etwas anderes möchten wir her vorbringen. Den anstrengendsten Gebrauch machen wir mit unseren Augen beim Lesen und Schreiben. Hier hat man bei den Erröterungen über Kürzlichkeit mehrwürdigweise ein sehr Wichtiges gelernt: Du sollst Du ja wohl auch noch Gänseleberpostkarten zu ziehen. Und 'ne paar Büchern Spargel, hol' sie rein, damit ich mich an Einsiedler gewöhne. Siehst, Alte, son' n' Mann hätte an mir!

Na, sag ich, Gott sei Dank, wenigstens ist doch der Anfang gemacht.

(Berliner „Ull.“)

Eine Herengeschichte.

Nachstehende Herengeschichte hat sich in der Woche vor den Oster-Feiertagen in Geismannsdorf, Kreis Sprottau, (Schlesien) abgespielt. Bei einem Bauern, der eine kranke Frau hat, stellte sich ein unbekannter Mann ein, der sich einen Herrenmeister aus Böhmen ausgab und sich bereit erklärt, der Frau die Gefundheit wieder zu geben, wenn der Bauer eine bestimmte Summe Geld zu lassen würde. In seinem Balde, sagte der Unbekannte, liege eine größere Summe Geld vergraben, und eine gleich hohe Summe müsse auch der Bauer in seinem Hofe vergraben, dann werde seine Frau gesund werden. Der Bauer, welcher nicht ganz unbesinnlich ist, aber nicht so viel Geduld in der Behausung hatte, bemühte sich bei einigen Bekannten, die Summe von 2400 Mark zu holen, was ihm auch gelang. Er wortete nun der Dinge, die da kommen sollten. Der Herrenmeister stellte sich wieder ein; diesmal aber des Nachts. Das Geld wurde in einer Löffel gehalten und in der Küche ein großes Feuer angezündet, um das Geld warm zu machen, dann warm müsse es vergraben werden, meinte der Herrenmeister.

Der Bauer mußte auf des leichteren Anordnung einen Bein in die Hand nehmen und jedesmal, wenn Jener in der Küche bis drei gezählt hatte, von außen mit dem Bein an die Küchentür schlagen. Dann mußte der Bauer hinter der Scheune ein Loch graben, in das der Herrenmeister im Beisein des Bauern den Topf, in dem das Geld warm gemacht worden war, vergrub. Als dies geschehen war, verbot der Herrenmeister dem Bauern streng, das Geld auszuheben, noch irgend einer Menschenfeinde etwas davon zu erzählen, sonst käme der böse und drehe ihm das Genick um. Er bemerkte auch noch, daß er es zu Hause im Spiegel sehen würde, wenn der Bauer zu dem vergrabenen Gelde ginge.

Zu leicht offenkundig er dem Bauer, daß es noch nicht genug Geld wäre, und daß er später wiederkommen werde, um das Fehlende noch dazu zu legen. Dem Bauern wurde, naddem der Herrenmeister fort war, doch Angst; er wollte wenigstens nachsehen, ob das Geld noch in dem Löffel wäre; da jedoch die Frau ihm davon abredete, so unterließ er sein Vorhaben.

Schließlich wollte er das Geheimnis dem Nachbar mit. Der Nachbar kam jetzt zur Anzeige. Der Nachbar grub auf seine eigene Faust nach; er fand jedoch nur Scherben in dem Löffel, das Geld war fort. Kurzlich ist es endlich gelungen, in einer Frauenserson die Helferschleiferin des Schwindels dingfest zu machen. Dieselbe wurde, wie das Sprottauer Amtsgerichtsgejängnis unterbracht. Der Schwinder ist noch nicht ergreift.

„Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

auch für heute eine Flasche Rhauenthaler Auslese und ein Päckchen Salt statt sternen lassen. Die kleinen Weine müssen weg. Künftig gibt's an den höchsten Feiertagen nur gemeinsame Käufe.“

„Du sagst, daß ich ein miserabler Lump, wenn ich was dagegen hätte.“

„Eine sehr wohlwollende Einschränkung!“

„Ist es auch, sage ich; aber hier handelt es sich wieder nicht um's Wohlwollen, sondern um den Reiz.“

Und den will ich um keinen Preis erregen.“

Der Rücken hängt seit fünf Tagen im Hofe draußen vor dem Küchenfenster am Haken. Oben

wohnen Rath Stübingers, wo der Sohn

in Kadettenhaus ist und nächstens Leutnant wird. Also mag der Rücken dort,

damit der junge Mensch nicht erst zu

sieben bekommt, sonst kriegt er Herzschw.

Aber sage mal, Alte, sag August, ehe ich am Feiertag zum Rentnerküken mache, würde ich ihn doch an Deiner Stelle lieber bis Sonntag lassen und Stübner

gerne mit ihrem Sohne einladen.“

Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

auch für heute eine Flasche Rhauenthaler Auslese und ein Päckchen Salt statt sternen lassen. Die kleinen Weine müssen weg. Künftig gibt's an den höchsten Feiertagen nur gemeinsame Käufe.“

„Du sagst, daß ich ein miserabler Lump, wenn ich was dagegen hätte.“

„Eine sehr wohlwollende Einschränkung!“

„Ist es auch, sage ich; aber hier handelt es sich wieder nicht um's Wohlwollen, sondern um den Reiz.“

Und den will ich um keinen Preis erregen.“

„Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

auch für heute eine Flasche Rhauenthaler Auslese und ein Päckchen Salt statt sternen lassen. Die kleinen Weine müssen weg. Künftig gibt's an den höchsten Feiertagen nur gemeinsame Käufe.“

„Du sagst, daß ich ein miserabler Lump, wenn ich was dagegen hätte.“

„Eine sehr wohlwollende Einschränkung!“

„Ist es auch, sage ich; aber hier handelt es sich wieder nicht um's Wohlwollen, sondern um den Reiz.“

Und den will ich um keinen Preis erregen.“

„Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

auch für heute eine Flasche Rhauenthaler Auslese und ein Päckchen Salt statt sternen lassen. Die kleinen Weine müssen weg. Künftig gibt's an den höchsten Feiertagen nur gemeinsame Käufe.“

„Du sagst, daß ich ein miserabler Lump, wenn ich was dagegen hätte.“

„Eine sehr wohlwollende Einschränkung!“

„Ist es auch, sage ich; aber hier handelt es sich wieder nicht um's Wohlwollen, sondern um den Reiz.“

Und den will ich um keinen Preis erregen.“

„Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

auch für heute eine Flasche Rhauenthaler Auslese und ein Päckchen Salt statt sternen lassen. Die kleinen Weine müssen weg. Künftig gibt's an den höchsten Feiertagen nur gemeinsame Käufe.“

„Du sagst, daß ich ein miserabler Lump, wenn ich was dagegen hätte.“

„Eine sehr wohlwollende Einschränkung!“

„Ist es auch, sage ich; aber hier handelt es sich wieder nicht um's Wohlwollen, sondern um den Reiz.“

Und den will ich um keinen Preis erregen.“

„Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

auch für heute eine Flasche Rhauenthaler Auslese und ein Päckchen Salt statt sternen lassen. Die kleinen Weine müssen weg. Künftig gibt's an den höchsten Feiertagen nur gemeinsame Käufe.“

„Du sagst, daß ich ein miserabler Lump, wenn ich was dagegen hätte.“

„Eine sehr wohlwollende Einschränkung!“

„Ist es auch, sage ich; aber hier handelt es sich wieder nicht um's Wohlwollen, sondern um den Reiz.“

Und den will ich um keinen Preis erregen.“

„Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

auch für heute eine Flasche Rhauenthaler Auslese und ein Päckchen Salt statt sternen lassen. Die kleinen Weine müssen weg. Künftig gibt's an den höchsten Feiertagen nur gemeinsame Käufe.“

„Du sagst, daß ich ein miserabler Lump, wenn ich was dagegen hätte.“

„Eine sehr wohlwollende Einschränkung!“

„Ist es auch, sage ich; aber hier handelt es sich wieder nicht um's Wohlwollen, sondern um den Reiz.“

Und den will ich um keinen Preis erregen.“

„Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

auch für heute eine Flasche Rhauenthaler Auslese und ein Päckchen Salt statt sternen lassen. Die kleinen Weine müssen weg. Künftig gibt's an den höchsten Feiertagen nur gemeinsame Käufe.“

„Du sagst, daß ich ein miserabler Lump, wenn ich was dagegen hätte.“

„Eine sehr wohlwollende Einschränkung!“

„Ist es auch, sage ich; aber hier handelt es sich wieder nicht um's Wohlwollen, sondern um den Reiz.“

Und den will ich um keinen Preis erregen.“

„Du sprichst, wie Du's nicht verkehst,“ sag' ich. „Du willst wohl etwas herauszulegen? Ich, da läuft Du schon an.“

„Re, Männle, einfach, einfach! Das ist jetzt die Haupfsache bei den jungen Leuten.“

Und darum müssen wir ihnen mit gutem Beispiel vorzeigen. Ich habe

VORHANGE!

Ein schön möblirtes Zimmer, ohne Vorhänge sieht öde und kahl aus, ein schlecht ausgestattetes Zimmer erhält ein wohliches Aussehen durch Vorhänge. Also

Borhange! um jedem Preis und zu allen Preisen, denn wir führen die feinsten und billigsten.

Spitzenvorhänge, **Nottinghams,** **Irish Points,**

Brüsseler, **Renaissance,** **Tunis,**

Madras, **Cluny,** **Seiden-Vorhänge.**